

Oktober 2024

UK INTERN

Zeitschrift für die
Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter
der Uniklinik Köln

Neues Zentrum für Stoffwechsel- forschung eröffnet

- » Deutsches Kompetenzzentrum Leistungssport und Krebs
- » Erster Pädiatrischer Pflorgetag
- » Mitarbeitendenbefragung 2024

Inhalt



» unternehmen

- 2 Ina Brandes eröffnet Zentrum für Stoffwechselforschung
- 3 Deutsches Kompetenzzentrum Leistungssport und Krebs gegründet
- 9 WZKJ-Gründung
- 10 Mitarbeitendenbefragung 2024



» erfahren

- 4 Personalia
- 8 Prof. Fink als neues Mitglied der Leopoldina gewählt
- 16 Erster Pädiatrischer Pflorgetag begeistert Teilnehmende



» entdecken

- 5 Künstliche Hornhaut: Uniklinik Köln an internationalem Bioprinting-Projekt beteiligt
- 17 Anästhesisten aus Ghana zu Gast in der Uniklinik



» begegnen

- 6 Gesichter für Gesundheit
- 12 Wer ist eigentlich...?
- 17 Uniklinik-Rätsel



» erleben

- 14 Sommerfest 2024: Ein unvergesslicher Abend



»Ihre Rückmeldungen zeigen einerseits unsere Stärken, andererseits aber auch unsere Handlungsbedarfe auf. Mit diesen Erkenntnissen können wir beispielsweise die Prozesse, Schnittstellen oder die Kommunikation verbessern.«

Editorial

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

diesen Sommer war es wieder soweit: Im Juni fand die »MAB 2024« statt. Wir möchten erfahren, wie zufrieden Sie mit Ihrer Arbeitssituation sind. In den verschiedensten Bereichen verbringen wir gemeinsam viel Zeit in der Uniklinik.

Die Ergebnisse der Befragung 2024 zeigen, dass Sie insgesamt mit Ihrer Arbeitssituation zufrieden sind. Das ist mir wichtig, denn neben unseren Erfolgen in Forschung und Lehre und Krankenversorgung ist insbesondere die Zufriedenheit unserer Mitarbeitenden ein wichtiger Baustein für unsere ausgezeichnete Uniklinik.

An dieser Stelle bedanke ich mich im Namen des Vorstands für Ihre rege Teilnahme. Diese ist für uns ausgesprochen erfreulich, denn Ihre Rückmeldungen zeigen einerseits unsere Stärken, andererseits aber auch unsere Handlungsbedarfe auf. Mit diesen Erkenntnissen können wir beispielsweise die Prozesse, Schnittstellen oder die Kommunikation verbessern.

Im August konnten wir mit vielen Besucherinnen und Besuchern das Sommerfest feiern: Es ist ein schönes Zeichen, wenn über 4.000 Kolleginnen und Kollegen aus der Uniklinik und ihren Tochterunternehmen, erstmals auch das Weyertal, es sich nicht nehmen lassen, losgelöst vom Arbeitsalltag miteinander zu feiern. Ein großes Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die unsere Patientenversorgung übernommen haben, und an das Organisationsteam des unvergesslichen Abends in der Halle Tor 2.

Nicht unerwähnt möchte ich an dieser Stelle lassen, dass unsere Uniklinik Köln für das US-amerikanische Nachrichtenmagazin Newsweek zu den besten Krankenhäusern der Welt gehört und auch in 2024 werden wir in dessen »WORLD'S BEST HOSPITALS-Liste« wieder als bestes Krankenhaus in Nordrhein-Westfalen aufgeführt. Dies ist Ihr Erfolg, Ihr Einsatz Tag für Tag, Hand in Hand.

In diesem Sommer durften wir eine neue Klinikdirektorin, Frau Professorin Steinbicker für die Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, sowie zwei neue Klinikdirektoren, Herrn Professor Conradi für die Herzchirurgie und Herrn Professor Neumann-Haefelin für die Gastroenterologie und Hepatologie, begrüßen. Ebenso begrüßen wir ab Mitte November Herrn Professor Taran für die Frauenheilkunde. Wir freuen uns auf ihre Mitgestaltung der Universitätsmedizin am Standort Köln.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Neuigkeiten aus der Uniklinik und einen schönen, goldenen Herbst.

Damian Grüttner
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
und Kaufmännischer Direktor

Einweihung

Ina Brandes eröffnet Zentrum für Stoffwechselforschung

Die Wissenschaftsministerin des Landes NRW hat Ende September das neue Zentrum für Stoffwechselforschung zusammen mit dem Rektor der Universität zu Köln, dem Dekan der Medizinischen Fakultät und dem Vorstandsvorsitzenden und Ärztlichen Direktor der Uniklinik Köln eingeweiht.

Das Zentrum soll eines der international führenden Forschungszentren für Stoffwechselforschung werden und die Zusammenarbeit von Medizinerinnen, Medizinern und Forschenden der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät stärken. Es wird als Katalysator fungieren, um neue Stoffwechselregulationsprinzipien als Biomarker beziehungsweise als Ansatzpunkte für Therapien eines breiten Krankheitsspektrums zu identifizieren. Die Erkenntnisse schaffen die entscheidende Grundlage für die Entwicklung dringend benötigter neuer Therapien.

Der Bau wurde innerhalb von vier Jahren für rund 83 Millionen Euro fertiggestellt. In seinen Räumlichkeiten wird den Forschenden modernste Technik für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt, unter anderem Massenspektrometer, die zur Analyse von Biomolekülen dienen. Gebaut wurde das Zentrum durch die Uniklinik Köln und die Medizinische Fakultät unter finanzieller Beteiligung des Bundes und des Landes NRW. Das Baumanagement wurde durch die medfacilities GmbH übernommen, die in diesem Pilotprojekt die neue Planungsmethode BIM (Building Information Modeling) verwendet hat.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums erforschen Behandlungsmethoden für Stoffwechselerkrankungen wie Adipositas oder Diabetes. Sie wollen im Zentrum grundlegende Stoffwechselprozesse identifizieren, um neue Therapien für Stoffwechsel-assoziierte Erkrankungen voranzutreiben.



Prof. Dr. Gereon Fink, Prof. Dr. Edgar Schömig, Ministerin Ina Brandes, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Dr. Ruth Hanssen (v.l.)



Wissenschaftsministerin Ina Brandes: »Die exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Köln erhalten ein hochmodernes Forschungsgebäude, um noch besser weit verbreitete Stoffwechselerkrankungen erforschen und neue Therapien dagegen entwickeln zu können. Hervorragende Forschung zum Wohle der Patientinnen und Patienten braucht optimale Infrastruktur!«

Der Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, betonte: »Der heutige Tag belegt einmal mehr, wie erfreulich sich die Stoffwechselforschung in Köln entwickelt hat. Der moderne Bau, der durch eine Fülle an Kooperationen zwischen benachbarten Fächern entstanden ist, symbolisiert die Stärke des Standorts Köln.«

Der Vorstandsvorsitzende und Ärztliche Direktor der Uniklinik Köln, Prof. Dr. Edgar Schömig, wies auf die Bedeutung des Zentrums für die Therapie von Patienten hin: »Mit der Eröffnung unseres neuen Zentrums für Stoffwechselforschung schaffen wir eine wichtige Brücke zwischen Grundlagenforschung und klinischer Anwendung, denn es braucht ein tieferes Verständnis der zugrunde liegenden Prozesse, um zielgerichtete, innovative Therapien zu entwickeln und schnellstmöglich für die Patientenversorgung verfügbar zu machen.«

Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Gereon R. Fink, erklärte: »Die erfolgreiche Einwerbung der Mittel zur Errichtung des neuen Zentrums für Stoffwechselforschung in einem bundesweiten Wettbewerb bestätigt einmal mehr die herausragende, innovative Forschungskraft der Medizinischen Fakultät in Zusammenarbeit mit der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Das Zentrum für Stoffwechselforschung wird in idealer Weise den mit dem Exzellenzcluster CECAD etablierten Alternsforschungsschwerpunkt ergänzen.«

Prof. Dr. Tatiana Korotkova erklärte für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums: »Wir freuen uns, interdisziplinär und mit modernsten Methoden zu arbeiten, um grundlegende Stoffwechselprozesse und die Mechanismen ihrer Fehlsteuerung gründlich zu untersuchen.« **rh**



C10

Deutsches Kompetenzzentrum Leistungssport und Krebs gegründet

Wenn Leistungssportlerinnen und Leistungssportler an Krebs erkranken, ist ihr bestehendes Netzwerk aus Sportmedizinern und Bewegungstherapeuten auf diese Situation oftmals nicht vorbereitet. Im CIO der Uniklinik Köln wurde deshalb das »KLiK« gegründet.

An Krebs erkrankte Leistungssportlerinnen oder -sportler möchten wissen, ob eine Fortsetzung des Leistungssports möglich ist, beziehungsweise wann sie wieder das Training aufnehmen können und wie sie dieses gestalten sollen. Diese Fragen stehen im neuen »Deutschen Kompetenzzentrum Leistungssport und Krebs« (KLiK) im Fokus. Im KLiK liegt der Schwerpunkt auf der individuellen Reintegration in den Leistungssport unter besonderer Berücksichtigung von Sportart, Krebserkrankung und medizinischer Therapie.

Univ.-Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor des CIO und der Klinik I für Innere Medizin an der Uniklinik Köln: »Wir forschen mit der Deutschen Sporthochschule Köln schon seit Anfang der 90er-Jahre intensiv im Bereich Bewegungs- und Trainings-therapie in der Onkologie. Prof. Dr. Freerk Baumann, in dessen Bereich das Zentrum angesiedelt ist, hat die onkologische Bewegungsmedizin zu einem Leuchtturm in Deutschland ausgebaut. Das Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin an der Deutschen Sporthochschule Köln unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Hans-Georg Predel verfügt über eine jahrzehntelange Erfahrung in der sportmedizinischen Betreuung von Leistungssportlerinnen und -sportlern der verschiedensten Disziplinen, die es in das neue Zentrum mit einbringt. Wir haben hier in Köln daher die gebündelte Expertise, um die Athletinnen und Athleten optimal sowohl in medizinisch-onkologischen als auch in sporttherapeutisch-sportmedizinischen Fragen zu unterstützen.«

KLiK-Leiterin Dr. Nora Zoth, ehemals selbst Leistungssportlerin, baut auf mehr als 20 Jahre praktische Erfahrung auf. Sie betreute Athletinnen und Athleten des Olympiastützpunktes NRW/Rheinland sowie verschiedener Nachwuchs-Leistungszentren des Deutschen Fußball-Bundes. Sie weiß, dass für die Athleten im Falle einer Krebserkrankung häufig eine echte Versorgungslücke in Bezug auf die Reintegration in den Wettkampfsport entsteht. Sie benötigen dann die Expertise



Haben das Deutsche Kompetenzzentrum Leistungssport und Krebs (KLiK) gegründet: (v.l.) Prof. Dr. Michael Hallek, Dr. Nora Zoth und Prof. Dr. Freerk Baumann

verschiedener Fachdisziplinen, um ihre Therapie- und Trainingskonzepte aufeinander abzustimmen. »Mit der Unterstützung durch das Deutsche Kompetenzzentrum Leistungssport und Krebs gewinnen die Sportlerinnen und Sportler Sicherheit sowohl im Hinblick auf ihre medizinische Behandlung als auch auf ihre kurz- und langfristigen sportlichen Perspektiven. Unsere Spezialisten bieten eine Prüfung und Einschätzung an, inwiefern eine Fortsetzung des Leistungssports für die Athletinnen und Athleten möglich ist. Die meisten möchten schnellstmöglich zurück ins Training, weshalb wir hierauf auch unseren Schwerpunkt setzen. Dabei steht aber stets die Gesundheit und Sicherheit der Athletinnen und Athleten im Vordergrund«, so Dr. Zoth.

Das neue Kompetenzzentrum will mit Sportverbänden und Sportförderinstitutionen in Deutschland kooperieren – ganz frisch wurde eine Partnerschaft mit dem Olympiastützpunkt NRW/Rheinland eingegangen. Über die Betreuung der Athletinnen und Athleten hinaus soll die Kooperation zwischen dem KLiK und dem OSP NRW/Rheinland durch Fortbildungsveranstaltungen, Vorsorgekampagnen und Vortragsreihen belebt werden. **st**

Prof. Neumann-Haefelin übernimmt Gastroenterologie und Hepatologie



Univ.-Prof. Dr. Christoph Neumann-Haefelin ist seit dem 1. September neuer W3-Professor und Direktor der Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Hepatologie. Die Klinik versorgt Patientinnen und Patienten mit Krankheiten der Verdauungsorgane, der Leber und der Gallenwege. Dabei arbeiten die Expertinnen und Experten eng mit anderen Disziplinen wie der Onkologie oder der Chirurgie zusammen. »Ich verstehe die Klinik als integratives Zentrum der Viszeralmedizin mit zahlreichen wichtigen Schnittstellen«, so Prof. Neumann-Haefelin. Die wichtigsten klinischen Schwerpunkte des 46-Jährigen bilden Lebererkrankungen und Lebertransplantation, die interventionelle interdisziplinäre Endoskopie sowie die hepatobiliäre und gastrointestinale Onkologie. Die meisten Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes und der Leber können bei rechtzeitiger Diagnosestellung mit modernen Therapien gut behandelt oder geheilt werden. Daher sind Vorsorgeuntersuchungen wie Darmspiegelung und Blutuntersuchung auf eine Virusinfektion der Leber sehr wichtig. Fortgeschrittene Stadien, wie Leberzirrhose oder Tumoren im Magen-Darm-Trakt beziehungsweise der Leber erfordern eine interdisziplinäre Betreuung, um die optimalen Therapieoptionen nutzen zu können. Die Immunantwort bei Lebererkrankungen sowie bei Tumorerkrankungen wie dem Leberkrebs gehört zu den Forschungsschwerpunkten von Prof. Neumann-Haefelin. Dabei erforscht sein Team, wie die körpereigenen Immunzellen einerseits Virusinfektionen sowie Tumoren abwehren, andererseits aber auch zu immunvermittelten Erkrankungen führen. Ziel sind zum Beispiel neue Impfungen sowie bessere Therapien gegen die Virushepatitis sowie bei Tumorerkrankungen. Auch die Ausbildung des medizinischen und wissenschaftlichen Nachwuchses spielt eine zentrale Rolle für den Mediziner. Die enge Verzahnung von vorklinischem und klinischem Studienabschnitt, fächerübergreifende Kurse und Seminare, eine systematische Vermittlung praktischer Fähigkeiten sowie eine ausgewogene Kombination klassischer Lehrmethoden und neuer Lehrformen sind Kern seiner Lehrphilosophie.

Neue Direktorin der Anästhesiologie und Operativen Intensivmedizin

Univ.-Prof. Dr. Andrea Ulrike Steinbicker hat zum 1. August die W3-Professur und die Leitung der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin angetreten. Die Klinik ist rund um die Uhr essenziell für die Patientenversorgung im OP und auf den Intensivstationen. Die 45-Jährige will mit ihrem Team die Trias aus klinischer Versorgung auf höchstem Niveau, Spitzenforschung mit der Entdeckung neuer therapeutischer Optionen sowie theoretischer und praktischer Lehre für alle Medizinstudierenden zukunftsorientiert umsetzen. Die Klinik ist in der Gesamtbreite der klinischen Versorgung perioperativ im Einsatz: Patientinnen und Patienten werden auf Operationen vorbereitet und deren individuelle Risiken abgeschätzt, um sie während einer Operation sicher zu begleiten. »Es muss nicht immer eine Vollnarkose sein«, so Prof. Steinbicker. »Die Regionalanästhesie erlaubt ebenso schmerzfrei, Eingriffe und Operationen durchzuführen.« Nach einer Operation oder Intervention erfolgt die Betreuung im Aufwachraum, über die postoperative Überwachungsstation oder auf einer Intensivstation. Und bei einem Notfall ist das Team der Klinik jederzeit zur Stelle, um die Patienten optimal zu versorgen. Ein besonderes Augenmerk legt sie auf die Nutzung von Alternativen zur Fremdblutgabe in der perioperativen Medizin. Die Themen Blut, Blutarmut und Eisentherapie bilden die wichtigsten Forschungsschwerpunkte von Prof. Steinbicker. Dazu gehören zum Beispiel die molekulare Regulation der Eisenhomöostase und Erythropoese, die Diagnostik von unklarer Anämie hinsichtlich genetischer Mutationen und die intravenöse Eisengabe zur präoperativen oder postoperativen Anämiebehandlung. Auch das Patient Blood Management, künstliche Sauerstoffträger und die Substitution von intravenösem Eisen sowie die Nutzung von autologer Eigenblutbereitung gehören zu ihrem Forschungsprofil. In der Lehre legt sie besonderen Wert auf eine praxisnahe Wissensvermittlung und Ausbildung der Medizinstudierenden. Und ein weiteres Thema liegt ihr sehr am Herzen: »Es ist so wichtig, den Studierenden, vor allem den Frauen, zu zeigen, dass sie sowohl Karriere als auch Familie leben können.«



Prof. Conradi neuer Direktor der Herzchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Lenard Conradi ist zum 1. August dem Ruf auf die W3-Professur gefolgt und hat damit auch die Leitung der Klinik für Herzchirurgie im Herzzentrum übernommen. Die Klinik zählt zu den führenden Zentren in Deutschland bei der Behandlung angeborener und erworbener Herzfehler. »Das Grundkonzept meiner klinischen Tätigkeit wird ein patientenzentrierter, personalisierter Ansatz sein. Die Bündelung der Expertise innerhalb des Herzzentrums mit dem Patienten als mündigem Partner soll unsere Arbeit prägen«, erklärt der 47-Jährige. Einer seiner wichtigsten klinischen Schwerpunkte ist die rekonstruktive, minimalinvasive und vollendoskopische Herzklappenchirurgie. Durch Prähabilitation, konsequente Anwendung der minimalinvasiven OP-Verfahren sowie moderne Nachsorge, welche häufig ohne intensivmedizinische Nachbehandlung auskommt, sollen Patienten schneller genesen. »Auch die moderne aortokoronare Bypass-Chirurgie wird eine Schlüsselrolle einnehmen«, so Prof. Conradi. Zudem sollen die Chirurgie der herznahen Aorta ein neuer Behandlungsschwerpunkt und die bestehende Expertise auf dem Gebiet der Aorten Chirurgie ausgebaut werden. In der Forschung ist ihm wichtig, bestehende Therapieformen gegeneinander abzuwägen und neue, innovative Ansätze sorgfältig zu evaluieren. »Bei den Grundlagenwissenschaften werden wir die molekularbiologischen Arbeiten zur Aufklärung von Komplikationen nach herzchirurgischen Eingriffen und die Forschung zu regenerativen Effekten der Stammzelltherapie fortsetzen. Ein zukünftiger Schwerpunkt soll die Gewebetherapie sein«, so der Herzchirurg. In der Lehre setzt er auf moderne digitale Lehrformen und praktische Übungen an Simulatoren und in sogenannten »Wet-Labs«. »Diversität und Gender-Gerechtigkeit sind mir besonders wichtig. Wir wollen Teilzeitkonzepte ermöglichen, die der Familie den ihr zustehenden Raum geben, und den Frauenanteil in unserem Team deutlich und nachhaltig erhöhen«, sagt der neue Klinikdirektor.



Augenheilkunde

Künstliche Hornhaut: Uniklinik Köln an internationalem Bioprinting-Projekt beteiligt



Die Arbeitsgruppe von Univ.-Prof. Dr. Björn Bachmann im Zentrum für Augenheilkunde ist Teil eines internationalen Forschungskonsortiums, welches eine bahnbrechende Bioprinting-Suite, also eine sterile Arbeitsumgebung, zur Herstellung einer hypoimmunogenen, kompletten künstlichen Hornhaut im 4D-Bio-Druckverfahren entwickeln will. Das KeratOPrinter-Projekt unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Heli Skottman von der Universität Tampere in Finnland hat für dieses Vorhaben im Rahmen des EU-Horizon-Programms nun eine Förderung in Höhe von acht Millionen Euro für fünf Jahre erhalten. 294.000 Euro davon gehen an die Uniklinik Köln, die neben den Universitäten Tampere und Maastricht sowie mehreren Industriepartnern an dem Projekt beteiligt ist.

Hornhautschäden sind die dritthäufigste Ursache für Erblindung und etwa zwölf Millionen Menschen weltweit sind davon betroffen. Obwohl die Hornhaut das am häufigsten transplantierte Gewebe ist, erhält nur eine Person von 70 Betroffenen die benötigte Hornhaut, da es global einen erheblichen Mangel an Spendergewebe gibt. Das Bioprinting würde eine attraktive Alternative bieten, um das schwierige Thema der Organspende zu umgehen und das Hornhauttransplantat herzustellen. Druckergebnisse aktuell zur Verfügung stehender Technologien erreichen jedoch noch nicht das komplexe Niveau des Gewebes, das für die optomechanische und biologische Funktionalität der Hornhaut notwendig ist.

Das KeratOPrinter-Projekt schlägt daher einen äußerst ehrgeizigen Ansatz zur Entwicklung einer 4D-Bioprinting-Lösung vor, die eine voll funktionsfähige, biokompatible, der menschlichen Hornhaut in ihrem gesamten Umfang nachempfundene Hornhaut liefern kann. Die neue Methode soll eine innovative und skalierbare Quelle für Hornhäute darstellen, da die für das Druckverfahren verwendeten Zellen von induzierten pluripotenten Stammzellen (iPSC) abstammen, die sowohl eine hohe Vitalität als auch Funktionalität besitzen.

Letztendlich zielt das KeratOPrinter-Projekt darauf ab, bis 2035 vielen Millionen Menschen eine sehkrafterhaltende Therapie zu ermöglichen. [as](#)

Gesichter für Gesundheit

»In der Neurochirurgie haben wir ein Teammmodell, das es nur hier gibt.«

Von der Wirbelsäulenverletzung bis zum Schädel-Hirn-Trauma mit künstlicher Beatmung, vom Säugling bis zum Erwachsenen: Die Teams in der Neurochirurgie diagnostizieren, behandeln und versorgen Patientinnen und Patienten mit komplexen Erkrankungen und arbeiten in einem speziellen Modell zusammen.



»Neurochirurgie ist vielseitig und anspruchsvoll. Von der Chirurgie der Wirbelsäule, des peripheren Nervensystems oder des Gehirns bis zur Notfallversorgung. Als Neurochirurgin liebe ich es, im OP zu stehen.«

Dr. Anna Meißner, Fachärztin

In der Neurochirurgie arbeiten Sie nicht im klassischen Stationsmodell. Wie sind die Teams bei Ihnen aufgestellt?

Dr. Anna Meißner: Bei uns sind die Teams berufsübergreifend nach Krankheitsbildern in ein Farbmodell gegliedert. Team Blau kümmert sich zum Beispiel um das Thema Wirbelsäule, Team Grün um Tumorerkrankungen. Das ist an der Uniklinik und in der Neurochirurgie sogar deutschlandweit einzigartig.

Dr. Volker Neuschmelting: In vielen Kliniken wird von den Patientinnen und Patienten kritisiert, dass sie jeden Tag andere Gesichter sehen und dasselbe Problem immer wieder berichten müssen. Das ist durch unsere Teamaufstellung anders. Hier haben sie feste Ansprechpartner und wissen schon vor der OP, wer den Eingriff durchführt. Das macht sich in der Patientenzufriedenheit bemerkbar.

Dr. Anna Meißner: Auch für uns hat das Modell Vorteile. Einmal im Jahr wechseln wir durch die Teams und haben damit eine Kontinuität in der Weiterbildung.

Was sind Ihre Aufgaben im Team?

Lea Bremer: Ich unterstütze als Fachliche Leitung zum Beispiel die Pflegeexpertinnen und Pflegeexperten dabei, sich weiterzuentwickeln, sinnvoll neue Pflegemaßnahmen einzuführen und diese zu überprüfen. Und ich arbeite auch direkt in der Versorgung mit.

Susanne Vohwinkel: Ich führe ein pflegerisches Aufnahmegespräch, schicke die Patientinnen und Patienten zur Diagnostik, beantworte Fragen und kümmere mich um alles, bis sie für die OP vorbereitet sind. Am Ende des Aufenthaltes kümmere ich mich um das Entlassmanagement. Zu meinem Job gehören auch praktische Arbeiten wie Blutabnahmen.

Das interprofessionelle Team der Neurochirurgischen Station: (v.l.) Priv.-Doz. Dr. Volker Neuschmelting, leitender Oberarzt / Antonia Kirschke, Physiotherapeutin / Susanne Vohwinkel, Pflege-Aufnahmeteam / Dr. Anna Meißner, Fachärztin

Antonia Kirschke: Wir unterstützen die Patientinnen und Patienten körperlich und psychosomatisch und bringen sie zurück in den Alltag. Um sie bestmöglich zu versorgen, arbeiten wir eng mit der Pflege, Ergo- und Logopädie zusammen.

Dr. Volker Neuschmelting: Ich begleite die Weiterentwicklung der Klinik auf vielen Ebenen, was mir viel Spaß macht. Dazu gehören Sprechstunden, Operationen, Teamverwaltungsaufgaben und die Arbeit im Rahmen meines Forschungs- und Lehrauftrags.

Dr. Anna Meißner: Dadurch, dass wir viele Notfallpatientinnen und -patienten versorgen, ist jeder Tag anders. Meine Hauptaufgaben sind Operationen, Ambulanz-Sprechstunden, Bereitschaftsdienste und die Patientenversorgung auf der Station.

Was ist das Beste in Ihrem Job?

Lea Bremer: Ich finde sehr spannend, dass es an der Uniklinik so viele Disziplinen gibt. Man ist gut vernetzt mit anderen Professionen. Mir gefällt auch, dass ich nicht nur am Schreibtisch sitze, sondern direkt in der Patientenversorgung tätig sein kann.

Antonia Kirschke: Die Wertschätzung ist super groß. Wenn die Patientinnen und Patienten nach einer lebenswichtigen OP das erste Mal aufstehen, sind sie für jeden Schritt, den wir zusammen machen, sehr dankbar.

Susanne Vohwinkel: Meine Arbeit ist wirklich sehr abwechslungsreich und macht mir nach über 36 Jahren im Haus immer noch Spaß. Wir haben Patientinnen und Patienten mit vielen verschiedenen Krankheitsbildern, von jung bis alt. Diese Vielfalt hat mich immer geizt.

Welche Fähigkeiten sind in der Neurochirurgie wichtig?

Antonia Kirschke: Eine gute Zusammenarbeit im Team ist wichtig. Da es viele Schwerbetroffene gibt, haben wir häufig Co-Therapien und müssen uns als Team anpassen. Wir arbeiten also zu zweit an Patientinnen und Patienten. Außerdem sind Spontanität und Kreativität gefragt.

Susanne Vohwinkel: Einfühlungsvermögen. Die psychische Komponente ist bei unseren Patientinnen und Patienten, vor allem bei den Tumorpatienten, ein ganz wichtiger Aspekt. Sie brauchen einfach jemanden, der ruhig auf sie eingeht.

Lea Bremer: Man braucht auch eine gute Intuition und Erfahrung. Neben der Durchführung von evidenzbasierten Assessments müssen wir ebenfalls schnell erkennen, wenn sich etwas am Bewusstseinszustand der Patientinnen und Patienten verändert.

Was macht die Arbeit in der Neurochirurgie noch besonders?

Dr. Volker Neuschmelting: Im Vergleich zu anderen Disziplinen sind wir ein Nischenfach und haben damit den Vorteil, dass es bei uns im Team relativ familiär zugeht. Viele Kolleginnen und Kollegen aus der OP-Pflege sind vor Jahren in Zeitarbeitsfirmen gegangen und jetzt geschlossen zu uns zurückgekommen, weil ihnen die Arbeit hier einfach mehr Spaß macht.

Susanne Vohwinkel: Das Zwischenmenschliche ist wirklich besonders hier. Ich könnte nirgendwo arbeiten, wo ich mich nicht wohlfühle. Mein Team ist für mich wie ein zweites Zuhause.

Die Fragen stellte Henrike Steiner.

Ehrung

Prof. Fink als neues Mitglied der Leopoldina gewählt

Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina vereinigt Forschende mit besonderer Expertise in ihren jeweiligen Fachgebieten. Mit der Aufnahme in die Leopoldina im Juli wurde Univ.-Prof. Dr. Gereon R. Fink, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie, Vorstandsmitglied der Uniklinik Köln und seit 2019 Dekan der Medizinischen Fakultät, als einer der meistzitierten deutschen Neurowissenschaftler für herausragende wissenschaftliche Leistungen in seinem Fach geehrt. Er sagte: »Die Wahl in die Leopoldina freut mich sehr! Ich sehe darin eine Auszeichnung für die stetigen Bemühungen, neurowissenschaftliche Grundlagenforschung und translationale neurologische Forschung zum besseren Verständnis neurologischer Erkrankungen wie Schlaganfall, Morbus Parkinson oder Demenz voranzutreiben. Mein Ziel ist, die Diagnostik und Therapie dieser Erkrankungen zu verbessern.«

Prof. Fink hat sich international einen Namen als kognitiver Neurowissenschaftler gemacht. Seine Arbeiten haben unter anderem das Verständnis von Störungen der Motorik und Kognition nach einem Schlaganfall sowie deren Verbesserung im Rahmen der Rehabilitation entscheidend gefördert. Zudem hat er bedeutende Impulse zur Untersuchung von höheren Hirnfunktionen mittels Positronen-Emissions-Tomographie und funktioneller Kernspintomographie geliefert. Seine jüngsten wissenschaftlichen Arbeiten fokussieren neue Therapieansätze zur Verbesserung gestörter Hirnfunktionen.

Mit ihren rund 1.600 Mitgliedern aus über 30 Ländern hat die Leopoldina seit Gründung der Akademie 1652 mehr als

7.000 Persönlichkeiten in ihre Reihen aufgenommen. Dazu gehörten unter anderem Marie Curie, Charles Darwin, Albert Einstein, Johann Wolfgang von Goethe, Alexander von Humboldt, Justus von Liebig und Max Planck. [sw](#)



Prof. Dr. Gereon R. Fink



WZKJ-Gründung

Körperliches und seelisches Wohl von Kindern und Jugendlichen verbessern

Das WZKJ ist ein Zusammenschluss der universitären Kinderkliniken und Kinder- und Jugendpsychiatrien der Standorte Aachen, Bochum, Bonn, Bielefeld, Düsseldorf, Essen, Köln und Münster, dessen Gründungssymposium Anfang Oktober stattfand.

»Das Westdeutsche Zentrum für Kinder- und Jugendgesundheit (WZKJ) ist ein einzigartiger Verbund aller öffentlichen Universitäten in NRW und berücksichtigt sowohl die körperlichen als auch die seelischen Interessen der Kinder und Jugendlichen. Damit ist institutionsübergreifend in Forschung, Lehre und Versorgung ein ganzheitliches Engagement für Kinder und Jugendliche verbunden«, sagte Univ.-Prof. Dr. Jörg Döttsch, Sprecher des WZKJ und Direktor der Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Köln. Schirmherr des Zentrums ist Bundesgesundheitsminister Prof. Dr. Karl Lauterbach.

»Das WZKJ ist für mich ein Sinnbild für den Brückenschlag zwischen Pädiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Es bietet eine großartige Chance, die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im einwohnerstärksten Bundesland Deutschlands durch innovative versorgungsnahe Forschung zu verbessern«, sagte Prof. Dr. Tanja Legenbauer, stellv. Sprecherin des WZKJ und Professorin für Klinische Psychologie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der LWL-Uniklinik Hamm. Das Haus zählt zum Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum.

Das Ziel ist eine bessere Versorgung chronisch erkrankter Kinder und Jugendlicher und die Verknüpfung von Körper und Psyche in experimenteller, klinischer und Versorgungsforschung. Der Zusammenschluss ermöglicht es dem WZKJ, große Patientenkohorten zu untersuchen, Prävention zu fördern, Auswirkungen der Corona-Pandemie zu erforschen und eine Stimme der Kinder für die zukünftige Politik darzustellen.

Die aktuelle WZKJ-Studie HEROES wird untersuchen, welche Belastungen und Bedarfe Familien mit Kindern mit chronischer Erkrankung im ersten Jahr nach der Diagnose haben. Ziel ist es, konkrete Empfehlungen zu entwickeln, wie eHealth-Lösungen Familien optimal unterstützen können. Ab Dezember können Familien aus allen WZKJ-Kliniken



Prof. Dr. Jörg Döttsch



Dr. Janina Fischer-Mertens

teilnehmen. Der Innovationsfonds Versorgungsforschung des Gemeinsamen Bundesausschusses fördert die Studie im Rahmen des Projektes PedSupport.

Die Standorte des WZKJ sind zusammen an zwei Exzellenzclustern, vier Sonderforschungsbereichen, mehreren Forschergruppen und Graduiertenkollegs sowie engen Kooperationen mit kommunalen Krankenhäusern, Schulen und weiteren Partnerinstitutionen beteiligt. Diese Strukturen ermöglichen es, Forschungsergebnisse effizient in die Praxis zu übertragen und die Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen in NRW nachhaltig zu verbessern.

»Wir freuen uns sehr, das Gründungssymposium in der Landeshauptstadt Düsseldorf auszurichten. Es erwarten Sie spannende Projektvorträge und die Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch. Wir laden daher alle Interessierten ganz herzlich nach Düsseldorf ein«, sagte Prof. Dr. Ertan Mayatepek, Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie, Neonatologie und Kinderkardiologie des Universitätsklinikums Düsseldorf, vor dem Symposium. [mr](#)

Mitarbeitendenbefragung 2024

Ungebrochen hohe Arbeitgeberattraktivität

Konzernweit beteiligten sich vom 10. bis zum 30. Juni insgesamt 5.496 Beschäftigte an der Mitarbeitendenbefragung.

Die Rückmeldungen zu den abgefragten Themengebieten zeigen Stärken, aber auch Handlungsbedarf und helfen, Verbesserungen anzustoßen.

Die Ergebnisse basieren auf einer Beteiligungsquote von 54 Prozent, die eine hohe Aussagekraft gewährleistet und auf ein solides Interesse an der Befragung hinweist. Insgesamt bewegen sich die Ergebnisse in den verschiedenen Themengebieten auf einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2021. Besonders erfreulich angesichts des weiterhin bedeutsamen Fachkräftemangels ist die hohe Bereitschaft der Mitarbeitenden, die Uniklinik Köln als Arbeitgeber weiterzuempfehlen und sich erneut zu bewerben. Dies zeigt sich insbesondere im Vergleich zu anderen Unternehmen im Gesundheitswesen und unterstreicht die Attraktivität der Uniklinik.

Ausführliche Informationen zur Mitarbeitendenbefragung finden Sie im Intranet unter **A-Z/Mitarbeitendenbefragung 2024**.



Beteiligung an der Mitarbeitendenbefragung. Auch wenn die Beteiligungsquote gegenüber 2021 leicht rückläufig ist, liegt die Uniklinik Köln damit weiterhin an der Spitze der typischen Beteiligungsquoten im Gesundheitswesen. Insgesamt wurden 10.127 Beschäftigte befragt.



Der Commitment-Index spiegelt die Verbundenheit der Mitarbeitenden mit dem Arbeitgeber und deren Engagement wider. Dieses Ergebnis ist weiterhin zufriedenstellend und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie bei anderen Unternehmen im Gesundheitswesen.



der Beschäftigten sind mit der Uniklinik Köln als Arbeitgeber zufrieden, sehr zufrieden oder äußerst zufrieden. Dieser hohe Zufriedenheitswert ist im Vergleich zur letzten Befragung stabil geblieben.



der Befragten würden sich erneut an der Uniklinik Köln um eine Stelle bewerben. Dieser Wert bleibt gegenüber 2021 auf einem gleichbleibend hohen Niveau.



der teilnehmenden Beschäftigten würden die Uniklinik Köln als Arbeitgeber weiterempfehlen. Im Vergleich zu anderen Unternehmen im Gesundheitswesen liegt dieser Wert deutlich über dem Durchschnitt.

Analyse psychischer Belastungen



der Berichte zeigen sich keine kritischen Belastungsausprägungen. In den belasteten Bereichen werden in den nächsten Monaten gezielte Maßnahmen zur Verbesserung erarbeitet.



der Bereiche, die 2021 den APB-Prozess durchlaufen haben, sind in der aktuellen Befragung nicht mehr auffällig. Hier haben der standardisierte und verpflichtende Nachfolgeprozess unter Beteiligung der Führungskraft, des Teams und der Personalentwicklung Wirkung gezeigt.



- Berücksichtigen von Dienstplan-/Dienstzeitwünschen **84% positive Stimmen**
- Ansprechbarkeit der Führungskraft bei Problemen und Fragen **80% positive Stimmen**
- Einbringen fachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten **79% positive Stimmen**



- Besonderer Einsatz lohnt sich **35% kritische Stimmen**
- Einwandfreie Qualität der Umgebungsbedingungen **36% kritische Stimmen**
- Störungsfreiheit der Tätigkeiten **33% kritische Stimmen**



Vorgestellt

Wer ist eigentlich ...? Naoufal Kharbouch, Pflegefachassistent

Der ausgebildete Bodyguard und Rettungsschwimmer legt viel Wert darauf, den Patienten stets mit Respekt, Freundlichkeit und Mitgefühl zu begegnen.

Herr Kharbouch, Sie haben vor einigen Wochen die Ausbildung zum Pflegefachassistenten abgeschlossen. Wie lief die ab?

Die Ausbildung dauerte ein Jahr. Innerhalb dieses Zeitraums hatten wir vier Praxiseinsätze, davon zwei in der Uniklinik Köln und zwei außerhalb. Dazwischen gab es Theorieblöcke an der klinikeigenen Schule für Pflegefachberufe, die Teil des Aus- und Weiterbildungszentrums der Uniklinik Köln ist.

Die Theorieblöcke in der Schule liefen super und waren sehr interessant. Wir haben viel gelernt, manches konnte in dem Zeitrahmen allerdings nur kurz angerissen werden. Ich bin neugierig und lernbegierig, ich hätte gern noch mehr erfahren. Daher habe ich in meiner Freizeit zusätzlich recherchiert und gelernt.

Meine Praxiseinsätze, die jeweils sechs bis sieben Wochen dauerten, waren in der hiesigen Augenklinik, in einer Intensiv-WG für Schlaganfallpatienten, in einem Altenwohnheim und

zuletzt im Herzzentrum der Uniklinik Köln, auf Station 3.2. Die praktische Erfahrung hat die Theorie perfekt ergänzt und ich durfte unter Anleitung vieles selbst machen. Im Herzzentrum durfte ich sogar bei mehreren OPs dabei sein. Auch mein Einsatz in der Intensiv-WG für Schlaganfallpatienten war für mich äußerst interessant, denn ich komme aus der Neurologie. Ich habe dort freiwillig zusätzliche Schichten übernommen, um noch mehr über die Krankheit und das Behandlungsspektrum zu erfahren und zu lernen, wie man die Patienten am besten unterstützen kann.

Können Sie uns kurz Ihren Werdegang schildern und wie Sie zu dieser Ausbildung gekommen sind?

Ich habe 18 Jahre lang im privaten Sicherheits- und Rettungsdienst gearbeitet, mit vielen Einsätzen in Krisen- und Kriegsgebieten. Dann kam Corona und ich musste mich neu orientieren, denn in diesem Bereich ist man ständig unterwegs, im Inland ebenso wie im Ausland. Also habe ich mit einer ganzen Reihe von Bekannten über ihre Jobs gesprochen, darunter mit zweien, die an der Uniklinik Köln im Patientenservice

beschäftigt sind. Deren Schilderungen haben mir so gut gefallen, dass ich mich beworben habe. Angefangen habe ich in der Nuklearmedizin, bevor ich vor knapp zwei Jahren in die Neurologie gewechselt bin. Nach etwa einem Jahr im Patientenservice wurde ich für die Ausbildung zum Pflegefachassistenten ausgewählt und bin mit dieser nun seit einigen Wochen fertig. Seitdem arbeite ich sowohl in der Neurologie als auch in der Psychiatrie.

Welche Tätigkeiten gehören heute zu Ihrer Arbeit?

Zum einen besteht meine Arbeit aus den Tätigkeiten, die auch die Mitarbeiter des Patientenservices ausüben, zum anderen unterstütze ich, wo möglich, die Pflegefachkräfte. Als ausgebildete Pflegefachassistenten dürfen wir mehr machen als der Patientenservice, insofern können wir bei diversen Pflegetätigkeiten besser helfen und mit anpacken, etwa beim Lagern oder beim Waschen der Patienten. Man ist also praktisch mit einem Fuß im Patientenservice und mit einem Fuß in der Pflege. Bei der gesamten Arbeit steht dabei der Patient im Vordergrund. Ich versuche immer, den Kranken ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit in der Uniklinik Köln besonders?

Wir haben in der Neurologie ein sehr familiäres Flair. Jeder begegnet jedem freundlich und respektvoll. Das empfinde ich als Segen, denn ich kenne es von meiner vorigen Arbeit inmitten vieler Ex-Militärs und Ex-Polizisten anders. Dort wollte jeder den anderen übertrumpfen, hier herrscht stattdessen eine große Hilfsbereitschaft untereinander und die Gruppenleitung unterstützt, wo sie nur kann, egal was man braucht. Ich werde daher die Entscheidung nie bereuen, von einem besser bezahlten Job hierher gewechselt zu haben, denn ich fühle mich hier wohl und das ist für mich das Wichtigste. Ein Beispiel: Vor drei Tagen ist mein Hund gestorben und das hat sich unter den Pflegekräften herumgesprochen. Viele haben mich angerufen und mir ihr Mitleid ausgedrückt, viele kamen auch persönlich zu mir, selbst von anderen Stationen. Das war sehr berührend. Auch wenn meine leibliche Familie in Marokko ist, fühle ich mich hier wie in einer Familie, die da ist, wenn man sie braucht. Das schätze ich sehr.

Was möchten Sie Menschen mit auf den Weg geben, die sich für eine Ausbildung zum Pflegefachassistenten interessieren?

Es lohnt sich! Die Berufsaussichten im Anschluss sind sehr gut – man kann in Krankenhäusern und Kliniken sowie in Altenheimen arbeiten. Durch die Ausbildung verfügt man über ein größeres Wissen und mehr praktische Erfahrung als im Patientenservice und ist damit flexibler einsetzbar. Das Aufgabengebiet ist also vielfältig und die Ausbildung sehr lehrreich. Das hilft einem nicht nur für die Schule und in der



Arbeitet in der Uniklinik Köln seit
zweieinhalb Jahren



Stammt aus
Marokko



Prägendste Eigenschaften
hilfsbereit, verantwortungsvoll, tolerant



Zuletzt gelesenes Buch
A Promised Land von Barack Obama



Lieblingfilme
Black Hawk Down, Leaving Las Vegas, Herr-der-Ringe-Reihe, I am Sam



Hört am liebsten
Blues, Jazz und Reggae

Arbeitspraxis, sondern auch ganz persönlich. Es wird einem beispielsweise Fachwissen vermittelt, wie der menschliche Körper funktioniert und wie man sich gesund halten und gesund ernähren kann – es ist also eine Win-win-Situation. Und wer möchte, kann die Ausbildung zur Pflegefachkraft anschließen, auch ohne Realschulabschluss und für zwei statt der üblichen drei Jahre. Genau das werde ich auch tun.

Wie gelingt es Ihnen, von der Arbeit abzuschalten?

Ich bin Kampfsportler, mache Fitness und liebe Wassersport, also Surfen und Schwimmen. Wenn ich gestresst bin oder abschalten möchte, gehe ich ein paar Stunden schwimmen. Danach bin ich ein neuer Mensch und mein Akku ist wieder voll. Beim Schwimmen fühle ich mich immer sehr lebendig.

Das Gespräch führte Kerstin Brömer.

Impressionen

Sommerfest 2024: Ein unvergesslicher Abend

Frischer. Bunter. Sommer! Das Motto des Sommerfests wurde mehr als erfüllt. Gemeinsam machten die über 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik Köln und der Tochterunternehmen das Fest mit ihrer fröhlichen Stimmung und vielen herzlichen Begegnungen zu einem unvergesslichen Abend.





Martina Schlang, Kim Albrecht, Ramona Kellermann und Jennifer Drechsler (v.l.) bei einem der Praxis-Angebote im KISS

Pflege

Erster Pädiatrischer Pflorgetag begeistert Teilnehmende

Wie kann es gelingen, die interessierte Öffentlichkeit für die Kinderkrankenpflege zu begeistern? Mitte September hat erstmals ein Pädiatrischer Pflorgetag an der Uniklinik Köln stattgefunden.

Das Ziel: Die Kinderklinik und das Traineeprogramm speziell für Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger vorzustellen und auf die besonderen Herausforderungen und Chancen in der Kinderkrankenpflege aufmerksam zu machen.

Knapp 100 Teilnehmende kamen zu dem Event. Darunter interessierte Auszubildende, aber auch erfahrene Pflegefachpersonen der Uniklinik Köln und von externen Kliniken aus der Region Köln, sowie aus überregionalen Gebieten.

Viefältige theoretische und praktische Programmpunkte boten den Interessierten die Möglichkeit, sich über aktuelle Themen in der Kinder- und Jugendmedizin zu informieren und auszutauschen.

Parallel zu thematisch vielfältigen Fachvorträgen von Expertinnen und Experten der allgemein pädiatrischen Stationen, der Kinderintensivstation, Kindernotaufnahme, Kinderkardiologie, Kinderonkologie, Neonatologie, Säuglingsstation, Wochenbettstation und Kinder- und Jugendpsychiatrie wurden verschiedene praktische Inhalte vermittelt. Die Besucherinnen und Besucher konnten ihr Programm somit zwischen theoretischen Inputs und praxisorientierten Einblicken individuell gestalten.

Ein zentrales Element der Vorträge und praktischen Angebote war der Bezug zum Berufsalltag in der Kinderkrankenpflege.

In realitätsnah nachgestellten Patientenzimmern, die mit echten medizinischen Geräten und Dummy-Patienten ausgestattet waren, konnten die Teilnehmenden – angeleitet von erfahrenen Pflegefachkräften – spannende Einblicke in den Berufsalltag gewinnen und selbst aktiv werden. Zum Beispiel wurden Wiederbelebensmaßnahmen (BasicLifeSupport), die Intubation eines Kindes sowie Erstversorgungsmaßnahmen eines Neugeborenen mit Herzfehler und eines Frühgeborenen unter Realbedingungen nachgestellt und zusammen mit den Teilnehmenden durchgeführt.

Die Fachvorträge thematisierten sowohl verschiedene Therapiemaßnahmen als auch neue Behandlungskonzepte, zum Beispiel bei schwerwiegenden Erkrankungen wie der cystischen Fibrose (Mukoviszidose), dem Schädel-Hirn-Trauma oder der Borderline-Persönlichkeitsstörung.

Neben der Möglichkeit, verschiedene Stationen der Uniklinik Köln zu besichtigen, boten auch interaktive Diskussionsrunden die Gelegenheit, sich mit Beschäftigten auszutauschen und Fragen zu stellen. Insgesamt wurde durch das Event deutlich, wie wichtig eine professionelle, aber auch einfühlsame Pflege ist und wie sehr diese einen Beitrag zur Genesung leisten kann. **mwe**

Internationaler Austausch

Anästhesisten aus Ghana zu Gast in der Uniklinik

Die Uniklinik Köln hat im September acht Anästhesistinnen und Anästhesisten sowie zwei Anästhesiepflegerinnen aus Ghana im Rahmen eines Weiterbildungsprojekts begrüßt. Ziel des von der Landesregierung NRW und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) geförderten Programms ist es, die hohe Sterblichkeitsrate bei Operationen in Ghana zu reduzieren.

Während ihres Aufenthalts erhielten die ghanaischen Gäste tiefgehende Einblicke in die Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin. Sie arbeiteten eng mit dem Team der Uniklinik Köln zusammen und nahmen an praktischen Schulungen, Simulationen und Reanimationstrainings teil. »In Ghana gibt es weniger als 100 Anästhesistinnen und Anästhesisten bei einer Bevölkerung von 31 Millionen Menschen«, erklärt Prof. Dr. Alexander Mathes, Leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin und Initiator des Projekts. Dieser gravierende Fachkräftemangel führt dazu, dass häufig ungeschultes Personal Narkosen durchführt, was das Risiko für Komplikationen deutlich erhöht.

Besonders beeindruckt zeigte sich Dr. Rita Owusu, Assistenzärztin aus Ho, Ghana, vom Reanimationstraining und der Anwendung des Ultraschallgeräts zur Venenfindung bei der Narkose. Sie plant, das Gelernte in ihrer Heimat anzuwenden. Ein Besuch bei der Kölner Feuerwehr rundete das Programm ab, wobei die Unterschiede zum Rettungswesen in Ghana deutlich wurden.



»Wir sind stolz, mit diesem Austauschprojekt einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Versorgung in Ghana leisten zu können«, sagt Univ.-Prof. Dr. Andrea Ulrike Steinbicker, neue Lehrstuhlinhaberin und Direktorin der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin. Das Programm soll fortgesetzt werden, um das Wissen langfristig in Ghana zu verankern. **cw**



Das Uniklinik-Rätsel

Welches neue Zentrum hat Wissenschaftsministerin Ina Brandes Ende September eröffnet?

- Zentrum für Stoffwechselforschung
- Herzzentrum
- Deutsches Kompetenzzentrum Leistungssport und Krebs

Gewinnen können Sie:

- Preis: Einkaufsgutschein
- Preis: Gutschein Wellness-Massage
- und 4. Preis: Uniklinik-Powerbank

Ihre Antwort können Sie bis zum 25. November 2024 an gewinnspiel@uk-koeln.de senden. Die Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Wie alt sind das Patienten-Informations-Zentrum und das Zentrale Wundmanagement der Uniklinik Köln im Jahr 2024 geworden?« war Antwort: b) 10 und 20 Jahre.

Die Gewinner sind:

- Preis Einkaufsgutschein: Marion Siegburg
- Preis Gutschein Wellness-Massage: Moritz Bernstein
- und 4. Preis Uniklinik-Powerbank: Caroline Kluger, Priv.-Doz. Dr. Philipp Linde

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



UNIKLINIK
KÖLN

Jetzt gegen Grippe
impfen lassen!

Termine und Informationen
dazu finden Sie im Intranet.

Jetzt gegen
Grippe impfen
lassen und
1 von 3 iPads
gewinnen



Impressum

Herausgeber:

Uniklinik Köln
V.i.S.d.P. Timo Mügge,
Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

Redaktion:

Anja Schattschneider (as) (CvD)
Christoph Wanko (cw)
Mirko Ristau (mr)
E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Autoren:

Kerstin Brömer (kb)
Robert Hahn (rh)
Henrike Steiner
Sabine Treppner (st)
Marilena Werth (mwe)
Stephanie Wolff (sw)

Fotos:

Titelfoto: Jürgen Schmidt
Jana Bauch (S. 3)
Stephanie Kunde (S. 15-16)
Anja Schattschneider (S. 13)
Jürgen Schmidt (S. 3)
Klaus Schmidt (S. 4, S. 5)
Marilena Werth (S. 18)
Christian Wittke (S. 9)
Michael Wodak (S. 4, S. 5, S. 6, S. 10)

iStock (S. 10)
Unsplash (S. 6)

Layout:

wirDesign communication AG

Druck:

Druckerei Uniklinik Köln

Auflage:

4.000